

und die allein durch den Gegensatz von Wollen und Können die erwartete Pointe ermöglicht. Laberius stellt eine Behauptung auf, den Beweis dafür bleibt er aber schuldig; darüber spottet der Dichter; denn dass jemand gute, geistvolle Verse schreiben kann, aber nicht will, das, meint er, ist schier übermenschlich, dazu muss man ein ganzer Mann sein, erhaben über Ruhm und Anerkennung, die andere Menschen locken (Schrevel, Ausgabe 1670, S. 330).

Ich glaube, es lässt sich die Überlieferung halten und der wünschenswerte Sinn gewinnen, wenn man v. 4 nach *Laberi* ein Fragezeichen setzt. Dann wäre *non scribat* als dubitativer oder deliberativer Konjunktiv zu fassen, der bekanntlich oft in verwunderten Fragen steht. Ich übersetze v. 3. 4: ‚Wer gute (geistvolle) Verse schreiben kann, der sollte sie nicht schreiben, Laberius? Dann werde ich ihn für einen ganzen Mann (Helm a. a. O. ‚für einen besonderen Kerl‘) halten.‘ Es ist richtig, dass der Begriffsinhalt von *vir* sehr stark betont erscheint, das ist aber nicht ohne Beispiel; Friedländer vergleicht Cicero ad Quint. fr. II 9, 3; 69, 8.

Graz.

J. Mesk.

Ad Cic. or. Phil. I 14, 35.

‚Ita gubernata, inquit orator, rem publicam, ut natum esse te cives tui gaudeant: sine quo nec beatus nec clarus nec unctus quisquam esse *omni potestate*‘ (rec. Schöll). Quod habet Vaticanus: ‚omnipotestate‘ corruptum esse apparet. Ne Schoellii quidem medelam ‚omni potest parte‘ probarim; nimium recedit a tradita lectione atque debilius enuntiatum fervorem concludit. Ni fallor, exigua litterarum variatione legendum est: ‚omnipotestete‘, ita ut lectio leviter litteris *et neglectis restituatur hoc modo: omni potest aetate.*

Berlin.

C. Fries.

Ludii barbari.

Plautus nennt den Schauspieler, welcher seine Stücke darstellt, *histrion*: Amp. 69, 77, 82, 87, 91. Capt. 17. Poen. 20. Truc. 931. Seine Arbeit wird als *histrionia* bezeichnet (Amp. 90, 152). Poen. 4 nennt sich der Prolog, um seinen Zuschauern, welche Plautus recht gut kannte, mehr zu imponieren, *imperator histicus* (vgl. v. 44: *quae imperata sunt pro imperio histicus*). Von diesen *histriones* unterscheidet Plautus streng *ludii barbari*, welche von seinen Lustspielen ganz abseits stehen: Aul. 402 *tu istum gallum glabriorem reddes mihi, quam volsus ludiust*;

Curc. 150 *fite ludii barbari, sussulite et mittite istanc foras*. O. Immisch hat ganz richtig in diesen *ludii* eine Bezeichnung der Vertreter jener noch nicht literarischen Vorstufe des Dramas, welche vor dem Auftreten des Livius Andronicus bei den szenischen Spielen üblich sein musste, erkannt (Zur Frage der Pl. Cantica, Heidelberg 1923, S. 18). Die Darsteller der Palliata stellten die griechische Art ihrer Kunst sehr hoch und schon der Beiname des grössten griechischen Schauspielers sollte auch die Kunst ihres ersten Vertreters verherrlichen (vgl. meinen Aufsatz Rhein. Mus. LXXIV S. 232). Darum sahen sie auch auf die *ludii barbari* mit unverhohlener Verachtung herab. Das Auftreten dieser simplen Spassmacher lässt sich schon zu der Zeit nachweisen, als von der griechischen Bühnenkunst in Rom noch keine Ahnung sein konnte: unter dem Jahre 351—403 erzählt Livius (V 1. 5) von dem Könige, welchen die Veijentiner erwählt hatten, dass er *artifices, quorum magna pars ipsius servi erant, ex medio ludicro repente abduxit*. Daraus erfahren wir also, dass lange vor Livius Andronicus einheimische Bühnenkünstler, d. h. gerade *ludii barbari*, waren, welche zum Sklavenstande gehörten. Welche Kunst konnten sie ausüben ausser jenen niedrigen Arten der Belustigung, die auch Plautus den *ludii barbari* zueignet und welche z. B. Cato dem Senator M. Caelius vorwirft (bei Macrob. Sat. III 14, 9)? Es ist dabei sehr bezeichnend, dass er ihn *spatiatorem et Fescenninum* nennt. Diese Kunst war gering und nichtig, aber sie besass echt volkstümliche Wurzeln und darin nur bestand ihre bleibende Stärke.

Fr. Marx zeigte (Ilbergs Jahrbücher 1909, Nr. 9, S. 54 ff.), wie das römische Haus durch die Beifügung eines griechischen Peristyls entstand zum echt etruskischen Atrium. (Vergleiche, was L. Deubner, Lehrbuch der Religionsgeschichte von Bertholet [E. Lehmann, Tübingen 1925] S. 459 von dem Zusammenhange Jupiters, Iunos und Minervas zu den übrigen römischen Gottheiten sagt.) Dieselben, ihrem Ursprunge nach ganz verschiedene Schichten sind auch zwischen den römischen Bühnenkünstlern zu unterscheiden: zu den einheimischen *ludii barbari* kamen später die *histriones* und es gelang ihnen auf einige Zeit die römische Bühne zu einem bedeutenden Ableger der griechischen Bühnenkunst zu machen, aber wie gefährliche Nebenbuhler ihnen in diesen *ludii barbari* erstanden, lässt sich leicht aus dem, was bei Terenz (Hec. pr. II, v. 33—36) L. Ambivius über die *funambuli* und *pugiles* sich beklagt, erraten.